

Neuer Hochheimer Stadtkurier



Erscheint:

Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage).
Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich
Dreisbach Hirschheim, Telefon Nr. 59. Geschäftsstelle:
in Hochheim: Massenheimerstraße 25, Telefon Nr. 57.

Anzeigen:

Die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg.,
auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle
30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1 Mark und
10 Pfg. Bringerlohn.

Nummer 5

Freitag, den 14. März 1924.

Jahrgang 1924.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Die ergebene Kammer.

Die französische Kammer hat mit 425 gegen 132 Stimmen die Vorlagen des Finanzministers angenommen, wonach die Rinsen der nationalen Schatzkammer von der Einkommensteuer befreit werden. Der Finanzminister erklärte, das sei eine der Maßnahmen, um der Finanznot zu bekämpfen. Die Kammer beschloß weiter, nach Stellung der Vertrauensfrage der Regierung mit 370 gegen 198 Stimmen, die Diskussion einer Interpellation des Abgeordneten Paul Boncour über die Haushaltsfragen am Sitz der Staatsbeamtenverwaltung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Der Abgeordnete hatte eine sofortige Diskussion verlangt.

Sowjetdebatte in der französischen Kammer.

Bei der Diskussion der Vorlage über die Ratifizierung des Vertrages über Reparationen hat die französische Kammer mit 415 gegen 74 Stimmen einen Antrag des Abgeordneten Lafont abgelehnt, wonach der Vertrag nicht als ratifiziert betrachtet werden darf, solange nicht Sowjetrußland ebenfalls seine Zustimmung dazu gegeben hat. Der Abgeordnete hat die Gelegenheit benutzt, um eine Rede zu Gunsten der alliierten Anerkennung der Sowjetregierung durch die französische Regierung zu halten. Poincaré wehrte sich aber, auf die Frage des Abgeordneten, welche Haltung die Regierung zu dieser Frage einnehme, zu antworten.

Verfassungsänderungsantrag in Frankreich.

Der Abgeordnete Bonnet hat in der französischen Kammer eine Vorlage über die Abänderung des Verfassungsgesetzes über die Verordnungen und Ratifizierung der Staatsverträge eingebracht. Danach sollte eine permanente parlamentarische Kontrollkommission ernannt werden, die bei allen Verhandlungen von Staatsverträgen die Unterhändler zu unterstützen hätte. Diese Kommission kann aber nur ernannt werden, wenn die Verfassung zuvor geändert wird. Es wäre somit die Einberufung der Nationalversammlung, d. h. der Kammer und des Senats, erforderlich, um einen dergleichen Beschluß zu fassen.

De Raskurie über den Frankenskurs.

Der Finanzminister de Raskurie ist am Dienstag Nachmittag von der Finanzkommission der Kammer über die Steuerreform angehört worden. Er hat dabei die gleichen Gründe an, wie schon früher, die zu dem Frankenskurs geführt hätten. Der Frankenskurs sei lediglich der ausländischen Spekulation anzuschreiben, die die innere Wirtschaftskraft habe. Die Regierung sei entschlossen, keine neue Anleihe mehr aufzunehmen. Dadurch werde die Finanzkraft konsolidiert zu sein. Es seien Unterhandlungen der Bank von Frankreich im Gange, um bedeutende Kredite im Ausland unter günstigen Bedingungen zu erhalten.

Reichstagsauflösung am Freitag.

Auf Grund erneuter Besprechungen des Reichstages mit den Fraktionsführern ist man übereinkommen, den Reichstag Ende der Woche, wahrscheinlich am Freitag, aufzulösen. Am Dienstag beriet das Reichskabinett unter dem Vorsitz Dr. Warr über die politische Lage. Der Reichspräsident hat sich nunmehr bereit erklärt, das Verfassungsgesetz zu unterzeichnen. Auch der Reichsrat des Reichstages hat die Dispositionen für den Rest der Tagung angenommen. Am Mittwoch soll das Verfassungsgesetz, das Gesetz über die Prärogative von Erbprinzipal und der Antrag der Reichsnationalen über die Wahl des Reichspräsidenten und am Donnerstag das Gesetz über die Goldkreditbank erledigt werden. Vorher wird noch eine Reihe kleinerer Vorlagen verabschiedet werden.

Schachts Verhandlungen in Paris.

Mitteilungen über den Sachverständigenbericht.

Die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit dem Währungsamt des Sachverständigenausschusses sind am Dienstag Nachmittag noch nicht beendet worden. Es wird noch eine Sitzung abgehalten werden. Dr. Schacht wird spätestens am Donnerstag Paris wieder verlassen, um die Beratungen in Berlin über die Gründung der Goldkreditbank zu Ende zu führen. Ueber den von dem Sachverständigenausschusses der Reparationskommission vorgelegenden Bericht machen die Mitglieder konkrete Angaben. Danach scheint festzustehen, daß der Bericht in drei Teile zerfällt. Der erste ist der einleitende Teil, im zweiten Teil bringen die Sachverständigen die Empfehlungen zum Ausdruck, die den Reparationen über verschiedene Fragen gemacht werden. Die Sachverständigen werden wahrscheinlich den Ruben betonen, Deutschland ein Moratorium für die Reparationen zu gewähren unter dem Vorbehalt der Sachverständigen. Endlich wird der dritte Teil der verschiedenen Forderungen betreffend die technischen Bemerkungen über die ins Auge gefassten Punkte, nämlich Eisenbahnfrage, Monopole usw., enthalten.

Politische Nachrichten.

Die französische Entschädigungsforderung.

London. Dem „Daily Herald“ zufolge verlangt Frankreich in der Reparationsfrage 1. einen großen Barvorschuß auf die künftigen Reparationsleistungen, 2. die Streichung der interalliierten Schulden unter gleichzeitiger Befreiung der Bonds der Reihe C der Reparationspläne vom Mai 1921, 3. Aufrechterhaltung einer nominalen Beilegung des Ruhrgebietes, 4. Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat, 5. Aufrechterhaltung der deutschen Kohlenlieferungen, 6. Berücksichtigung der Reparationssumme von 15 Milliarden (die Bonds der A und B) um ein Drittel, also auf 33 Milliarden Goldmark, von denen Frankreich 26 Milliarden erhalten soll.

New York. Von maßgebender Seite veranlaßt, daß Verhandlungen über einen großen Kredit für die französische Regierung in Höhe von etwa 50 Millionen Dollar zur Stabilisierung der französischen Währung mit amerikanischen Bankiers geführt werden, aber noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Nach privaten Anmeldeungen sind auch Verhandlungen mit Londoner Bankiers über einen ähnlichen Kredit im Gange.

Die Tagung des Völkerbundsrates.

Genf. Der Völkerbundsrat setzte am Dienstag Nachmittag seine Beratungen in öffentlicher Sitzung fort. Lord Balfour referierte über die Hilfseinsparungen der griechischen Hilfseinsparungen, die sich unter den Auspizien des Völkerbundes in Westmacedonien niederschlagen haben. Der Rat nahm eine Entscheidung an, in der der Völkerbund ersucht wird, seinen anzuwendenden Einfluß auszuüben, um Griechenland bei der Hilfseinsparung der Hilfseinsparungen zu unterstützen. Der Rat beschloß sich dann mit der Währungsfrage und beschloß, alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes, die ihre Ansichten über den im September vorigen Jahres in Genf ausgearbeiteten Entwurf eines internationalen Abkommens für gegenseitige Hilfseinsparungen und Abrechnung noch nicht zur Kenntnis gebracht haben, zu ersuchen, dies vor der kommenden Jahresversammlung zu tun. Die Frage der Beschränkung der staatlichen Ausgaben für Hilfseinsparungen wurde auf eine spätere Sitzung verschoben, nachdem der britische Delegierte erklärt hatte, daß seine Regierung sich noch nicht mit der endgültigen Billigung dieser komplizierten Frage habe befassen können. Der spanische Vertreter des Rates referierte dann über den Stand der verschiedenen Danziger Angelegenheiten. Was die Frage des Schutzes der Interessen Danziger Bürger in Polen, sowie Danziger Organisationen betrifft, beschloß der Rat, durch einen kurzfristigen Ausschuss unterhalten zu lassen, wie weit der Völkerbundrat hierfür zuständig ist.

Für eine Ermäßigung der Vorkriegsmessungen.

Berlin. Mittwoch vormittag fand eine Besprechung zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Bankrat des Reichsbankrates. Auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums erklärte seine arbeitsfähige Reichsbankrat zu einem Abbau dieser Steuer unter der Voraussetzung, daß auch eine Ermäßigung der Bankprovisionen vorgenommen werde.

Merkei vom Tage.

Die Staatsentnahmen in Frankreich (Einkommen, Abgabe, Monopole) in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres haben den Betrag von 900 Millionen Franken übersteigt. Diese Ueberschreitung ist zum größten Teil der Kontenentwertung auszuführen.

In Paris hält man es für möglich, daß Dr. Schacht in der kommenden Woche noch einmal nach Paris kommen wird.

Der belgische Ministerpräsident Thonnis hat sich mit seinen Ministerkollegen dem König vorgestellt. Diese letzteren haben dem König den Bericht vorgelegt.

Im irischen Parlament erklärte Präsident Cosgrave, er habe von General Tobin und Oberst Dalton im Namen des Völkerausschusses der irischen Republik eine Erklärung erhalten, daß sie eine Herausforderung von seiner Regierung unterzeichnet hätten. Die Herausforderung der beiden Offiziere sei wegen Meuterei erfolgt.

Der Streik im Hamburger Hafen hat sich nicht weiter ausgedehnt. Die Schiffe und die Vahrdampfer sind im Betrieb. Auf Veranlassung des Transportarbeiterverbandes sind Verhandlungen mit dem Hafenbetriebsverein eingeleitet worden.

Die Hafenarbeiter des Bremer Hafens haben mit 1800 gegen 118 Stimmen beschloffen, in den Streik einzutreten.

Die Verhandlungen zwischen den englischen Gewerkschaften und den Bergleuten über die weiter geforderte Lohnerhöhung sind bisher ergebnislos verlaufen.

Nach einer Meldung aus Salte Lake in den Vereinigten Staaten sind bisher 70 Personen aus dem von der Explosion betroffenen Bergwerk gerettet worden.

Rundfunk und Frauen.

Von Dr. Martin Fuchs.

Aus dem brachlosen Versteck, der die Weltteile schon lange miteinander verbindet, aus der brachlosen Nachrichtenübermittlung und dem dann für geschäftliche Zwecke ausgebauten Funkverkehr hat sich in einzelnen Ländern, so England, Amerika, später auch in Frankreich der Rundfunk innerhalb der Länder selbst entwickelt und einen ungeahnten Aufschwung genommen. In Deutschland dachte man bereits vor dem Kriege daran, diese neue Erfindung innerhalb des Landes auszunutzen, jedoch haben die Verhältnisse es erst jetzt, nach langen Jahren gestattet, alte Pläne durchzuführen. Augenblicklich gibt es in Deutschland, in der großen und kleinen Stadt, nur ein Interesse: Besizer eines Radio-Empfängers zu sein. Die Fabriken dieser Apparate schießen aus der Erde. Ueber Nacht ist eine neue Industrie entstanden. Und doch kann diese zur Zeit die Nachfrage nach Empfangsapparaten nicht einmal befriedigen. Trotzdem erleben wir heute nur die Anfänge. Es ist gewiß, daß sich der Rundfunk noch mehr ausbreiten und so allgemein wird, wie in Amerika, wo jedes Kind bereits das Wesen der Wellenschwingungen kennt und fast in jeder Familie ein Radioempfänger zu finden ist.

Im Hause schaltet die Frau. Wenn also ein Radio-Empfänger in der Wohnung vorhanden ist, so nimmt unbedingt die Frau den größten Anteil. Und man hört denn auch, daß es vornehmlich die Frauen sind, die darauf hinwirken, an das Rundfunknetz angeschlossen zu werden, die es sind, die der „Radiohunde“ lauschen, mit großem Interesse die Darbietungen erwarten, die täglich gegeben werden. Neuerdings hat die Leitung der Radiostelle dieses auch eingesehen, denn sie hat ihr Programm mehr auf die Frauen eingestellt. So wird in der frühen Morgenstunde bereits durch Rundfunk mitgeteilt, wie die Preise in der Markthalle liegen, so daß sie als Richtlinien für die Einkäufe der Hausfrauen gelten können. Daneben sind verschiedene Vorträge lediglich für die Frauen bestimmt gewesen. Und schließlich kann gesagt werden, daß das Unterhaltungsprogramm des Abends mehr oder weniger auf das Interesse der Frauen zugeschnitten ist, denn man weiß ja, daß musikalische Darbietungen vornehmlich von Frauen besucht werden. Grundsätzlich also, wenn an den Empfangsapparaten allabendlich in der Hauptsache Frauen sitzen, um den musikalischen Darbietungen zu lauschen. Dennoch könnte man heute bereits der Ueberzeugung sein, der Rundfunk sei mehr für die Frauen als für die Männer bestimmt. Und es darf nicht überraschen, wenn bereits eine Bewegung im Gange ist, einen Frauen-Ausschuß aus Teilnehmern an der „Radiohunde“ zu bilden, der das Interesse der Frauen besonders vertreten soll.

Hierbei tritt die Frage in den Vordergrund: Was interessiert die Frauen am meisten? Darüber scheinen sich die Frauen selbst noch nicht einmal klar zu sein. Erst dieser Tage hat ein Ausschuss von Frauen, die Teilnehmer der Londoner Radiostunde sind, zusammengekommen, um die Wünsche der Frauen zu besprechen, die in den dortigen Radiodarbietungen berücksichtigt werden sollen. Und es ergab sich, daß die Frauen sich selbst nicht darüber klar waren, was sie besonders berührt, denn man erzählt, daß von einer Seite Vorträge über häusliche Fragen, von der anderen Seite Vorträge über Kindererziehung, von der dritten Vorträge über Mode-Angelegenheiten, von der vierten aber musikalische Unterhaltungen gefordert wurden. Das Interesse der Frauen scheint also nicht einseitig zu sein. Man kann ruhig behaupten, die deutschen Frauen seien ebenso eingestellt wie die englischen und eine Rundfrage würde fast daselbe Ergebnis haben, wie die Besprechung des englischen Frauen-Ausschusses. Es wird deshalb vornehmlich Aufgabe der Leitung der Radiodarbietungen sein, ein Programm festzusetzen, das auf diese vielseitigen Wünsche der Frauen Rücksicht nimmt, niemals aber einseitig eingestellt sein darf. Je mehr das Rundfunkprogramm auf die Interessen der Frauen erweitert wird, umso mehr werden diese sich der neuen Erfindung zuwenden, die sie jetzt ja bereits in der Hauptsache zu fassen scheinen. Der Radioapparat in den häuslichen Wänden wird jetzt, überall wo er aufgestellt ist, bereits von den Frauen bewacht, bedient, und als eine Angelegenheit der Hausfrau behandelt; die Interessen des Mannes laufen nach anderen Richtungen. Der Mann wünscht weniger Unterhaltung und Belehrung als die Uebermittlung von Nachrichten, geschäftlichen Angelegenheiten. Er sieht im Rundfunk die Möglichkeit zur Ausweitung seines geschäftlichen Betriebes und strebt dahin, die neue Er-

beschlossen, die Röhren zu beschreiben. Der amerikanische Koffer, als sein von einem von seiner Maschine, das alle Gordon zu schickten in der ihrer Maschine, die Fahrt unter, aber den Abstrich, wenn sie schickten in ein. Der eine, war, um sie den und hatte den um seit hängende Boot, der den Vor, in schneller Flug, schickte nahe an das gen Augenblick, um landete auch glück, führerlos gewor, der Erde geschickte führerlos und löst, zusammen mit den Bord zog.

Tag, Mrs. Brown sagte die Nachbarin. „Ach, es geschähe Frau Brown was aufgesetzt und ein paar Röhren, die Apfelmöden und eine wird es schon können.“ — De, um ich werde, wenig bescheiden soll, es gar nicht an.

ende Wöge des Räte, reichung und feierlicher, unter und Katholiken, gleichwertig zu durch, daß unsere Katho, Verarmung den und reiches aufwärts, nicht 1923 des Wes, die Übersicht über, und wird so zum, im verflochtenen Jahre, Anregung: richtung, phie durch die den, gemüthliche Begleiter, im Wunderlande der, d. Wissen, Kernfragen, nicht, dazu eine viel, dem reifen Menschen, den Schöngest, Vert, machen auch fröhliche: englische, ipas, Weltwunders Herder, besonders hervor.

Verlag auf Wunsch

Gewinn!

13 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bilder erster Monatshefte sowie Prämien und Geschenke beim Bezug aller Konsumvertragshefte.
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Verlags, Stuttgart, Postfach 101010.

steigerung.

1924 vormittags
Dinger Schuhbegut

grollen, Scheit-
Reisernüppel

bringen

termin zu leisten.
Verkauf bekannt.

ein A.-G.

Bonn a. Rh.

Qualitäts-Tabak,
rein Uebersee.
ung 100, 0,70.
Rauchtabakfabrik.
Bahnhofstraße 18.

Andung nach dieser Richtung hin einzuführen. Da jedoch gerade, soweit es die Interessen des Mannes angeht, viele bürokratische, technische und materielle Hemmnisse vorliegen, ist es wohl ausgeschlossen, daß auf kurz oder lang einmal der Rundfunk im Geschäftsleben innerhalb des Landes eine Rolle spielen kann. Er wird vorläufig wenigstens mehr einem gewissen Unterhaltungs- und Belehrungsbedürfnis Rechnung tragen, also, wie schon gesagt, sich an die Frauen wenden. Und daher ist es begreiflich, wenn man heute mit gutem Recht den Rundfunk mit den Frauen zusammenbringt, wenn man behauptet, er sei eine Schöpfung, die den Frauen auf ihrem Interessengebiet begünstet.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

1. Hochheim in der Gegenwart.

Die neue Hochheimer Zeitung will nicht einseitig bloß eine Neuigkeitstafel sein, die alle simplen Stadtereignisse haarklein breittreibt. Gewiß wird sie von allen wichtigen Geschehnissen in der Stadt und ihrer Bürgerschaft Notiz nehmen. Aber nach ihrem Programm will sie mehr sein. Durch vollständige Darstellungen aus Natur und Leben, aus Sage und Geschichte will sie echte und edle Volksbildung pflegen und die Schätze interessanten Wissens ihren Lesern zugänglich machen.

Zunächst wird sie ihren Blick richten auf die reiche Geschichte unserer Mainstadt, die weit in die vergangenen Jahrhunderte hinaufreicht. Doch vorerst wollen wir ein Bild ihrer erfreulichen Entwicklung in der Gegenwart entrollen.

Hochheim, früher auch Hochegm und Hohelm genannt, wird vielfach als die Perle des unteren Main-tales bezeichnet. Die dem poetischen Ausdruck wollen wir nicht widersprechen, denn die Lage des Städtchens ist eine schöne und reizende. In der Nähe der Großstädte Mainz, Wiesbaden und Frankfurt a. M., nur 5 km von dem schönsten aller deutschen Flüsse, dem Rhein entfernt, liegt Hochheim am rechten Ufer des Maines an einer sanft ansteigenden, reben geschmückten Anhöhe, 124 m über dem Meere.

Die Stadt ist zwar keine Großstadt, zählt sie doch nur rund 4000 Einwohner, auch kein berühmter Badeort, in welchem Tausende jährlich Gesundheit und Stärkung suchen, auch kein Mittelpunkt der Industrie mit einem Wald von rauchenden Schornsteinen und surtenden Maschinen, und dennoch ist der Name „Hochheim“ nicht nur in unseren deutschen Gauen, sondern auch in überseeischen Ländern wohl bekannt und erfreut sich eines guten Klanges. Welches ist die Ursache? In der Gemarkung Hochheim wächst ein feuriger Wein, der seinen Weg nach allen Richtungen der Winde nimm und in der ganzen Welt getrunken wird. Ferner fabrizieren eine ganze Anzahl von Schaumweinfabriken dahier den sprühenden „Sekt“, der überall, besonders in England, sich eines guten Rufes erfreut. Speziell in Nassau ist Hochheim bekannt durch seine gern besuchten Pferdewälle, die ja im Frühjahr und Herbst stattfinden. Wenn sonst die Bedeutung der Messen und Märkte in unserer Zeit zurückgegangen ist, so hat besonders der Herbstmarkt seine alte Anziehung voll und ganz gewahrt. Ist das Wetter günstig, so stellen sich viele Tausende von Besuchern ein, die sich an dem jungen Wein, in diesem Stadium „Feberweiser“ genannt, loben und die Sorgen des Lebens für kurze Zeit vergessen. So ist unsere Heimatstadt von der Mutter Natur besonders begünstet. Als „Bergstadt“ thront sie in reinen Himmels-lüften, nicht getrübt durch feuchte Nebel und Rauch-wolken der vorbeifahrenden Schiffe, wie bei den sonst auch vielgerühmten Städten des Rheins. In seiner Gemarkung aber reist ein Labetrunk, ein Zeugnis der Sonne, das den Wettbewerb mit den besten Marken der Weinorte des Vater Rheins aushält und die Süd-landgewächse durch seine Dauerhaftigkeit noch über-trifft. (Fortsetzung folgt.)

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Driesen.

5) (Nachdruck verboten.)

Hier, in der niedrigen, ganz von bläulichen Zäunern umgebenen Bleichhütte, wurde es zu erst, mangels eines geeigneten anderen Lagers, in eine leere Whiskykiste gebettet. Doch nur für wenige Wochen. Dann begab sich sein Pflegevater wieder nach Rotterdam. Und bald darauf schaffte das Kamel eine reizende Wiege, sowie eine ganze Ausstattung an Kinder-wäsche und Kinderspielzeug nach Büssel-Goldfeld.

Auf das kleine gappelnde Geschöpf schlen diese Veränderung allerdings keinen großen Eindruck zu machen. Aus der Whiskykiste heraus hatte es ebenso vergnügt dem bärtigen Mannergesicht entgegengeleuchtet, wie aus der blauverhangenen eleganten Wiege.

Die Wahl eines passenden Namens war für die Goldgräber besonders schwierig. Keiner erschien ihnen gut genug für das zarte Geschöpf mit den rosigen Wä-dchen, den großen, schwarzen Augen und dem lachend braunen Haargeringel, das wie Gold erglänzte, sobald die helle afrikanische Sonne ihre Strahlen darauf warf.

„Sonnenscheinchen!“

Martin, der „Philosoph“, warf das Wort zuerst hin.

„Ja, Sonnenscheinchen! Hoch, unser Sonnenscheinchen!“ jubelten ein paar Zupend rauherer Kleinen.

Und den Namen beilegt die Kleine vorläufig.

Solales.

Hochheim am Main, den 14. März 1924.

— Von der Schule. Das Schuljahr 1923/24 neigt seinem Ende zu. Die Osterferien beginnen Samstag, den 12. April und endigen mit Montag nach Weihen-sonntag, jedoch der Unterricht Dienstag, den 29. April wiederum seinen Anfang nimmt. Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahme der Schulkinder findet an demselben Tage, morgens 9 Uhr statt. Schul-pflichtig werden alle diejenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1917 bis 1. April 1918 geboren sind. Es können jedoch auch noch die bis zum 30. Septem-ber 1918 geborenen Kinder Aufnahme finden, wenn sie die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen, worüber der Rektor zu entscheiden hat. Diejenigen Eltern, welche von der letzteren Erlaubnis Gebrauch machen wollen, mögen die betreffenden Kinder nächsten Montag, den 17. März, nachm. 4 Uhr, in dem Rektor-zimmer in der Schule vorstellen. Die auswärts gebo-renen Kinder haben bei der Aufnahme Impfschein und Geburtsurkunde vorzulegen.

— Weinversteigerung. Die am verfloffenen Mitt-woch, den 12. März, dahier im Saale der Burg Ehren-fels stattgefundene Weinversteigerung der Vereinigung „Hochheimer Naturweinversteigerer“ war gut besucht. Zum Ausgrob kamen nur Naturweine aus den ersten Lagen Hochheims und Gau-Bischofsheims. Es wurden 1. aus dem Weingut „Konrad Werner'sches Weingut, Gau-Bischofsheim“ (Inh. G. h. Kom. Rat Steph. Karl Michel Erben) 5 Halbfäß 1922er 5240 Mark und für 2 Halbfäß 1921er 12 700 Mk., zusammen 17 940 Mk. gelöst. 2. Aus dem Weingut „Ulrich'sche Gutsver-waltung Hochheim a. M.“ für 10 Halbfäß 1922er 18 150 Mark und für 5 Halbfäß 1923er 9850 Mark, zusammen 28 000 Mark gelöst. 3. Aus dem Weingut „Freiherrlich Gedult von Jungensfeld'sche W. ingutsver-waltung Hochheim a. M.“ für 2 Halbfäß 1923er 3220 Mark und für 1 Halbfäß 1922er 2020 Mark, zusammen 5240 Mark gelöst. 4. Aus dem Weingut der Stadt „Frankfurt a. M.“ für 2 Halbfäß und ein Viertelstüd 1923er 4070 Mark, für 6 Halbfäß 1922er 10 750 Mk. und für 2 Halbfäß 1921er 15 740 Mark, zusammen 30 560 Mark gelöst. 5. Aus dem Weingut „Kommer-zienrat S. J. Hummel Erben, Hochheim a. M.“ (Frei-herr von Nordst zur Rabennau'sches Gut) für 2 Halbfäß 1923er 2370 Mark, für 3 Halbfäß 1922er 4620 Mark und für ein Viertelstüd (Hochheimer Reuberg Aus-les) 4030 Mark, zusammen 11 020 Mark gelöst. 6. Dom-dechant Werner'sches Weingut Hochheim a. M. (Geh. Kommerzienrat Steph. Karl Michel Erben) für 11 Halbfäß 1922er 20 180 Mark und für 2 Halbfäß 1921er 14 540 Mark, zusammen 34 720 Mark gelöst. Gesamt-ergebnis der Einnahme aus den vorgenannten Wein-gütern 127 480 Mark.

— Bavaria-Lichtspiele. Heute Abend und Sonntag Abend 8 Uhr gelangt der Ufa-Film „Das Spiel mit dem Weibe“ zur Vorführung. Außerdem ein gutes Beipro-gramm „Das Opfer einer Mutter.“

— Der hiesige Gesangsverein „Germania“ beteiligt sich am 30. ds. Mts. an einem Liedertag in Fildersheim. Am 1. Osterfeiertag findet in dem bis dahin neu reno-vierten Saale des Kaiserhofes ein Volkslieder-Kunstabend statt. Derselbe ist ausschließlich nur dem deutschen Volks-lich gewidmet. Am 2. Osterfeiertag ist großer Frühjahrs-ball. Nebenbei sei bemerkt, daß die im Umbau befind-liche Bühne des Kaiserhofes die größte und modernste der Umgegend werden soll. Außerdem beteiligt sich der Verein am 7. Juli ds. J. an einem großen Gesangs-wettstreit in Königstein i. T. Für den Sommer ist dann noch ein Familienausflug festgelegt. Für den Herbst ist wieder ein größeres Konzert geplant.

Brisch und munter wächst „Sonnenscheinchen“ heran.

Das ist Büssel-Goldfeld wohl kaum der Ort, den sorgsam Eltern zur Erziehung ihres Pflänzlings für angemessen erachten würden. Die „Jungens“, wie sie sich untereinander nennen — gleichviel, ob alt, ob jung — sind sämtlich gescheiterte Existenzen, denen es nicht gelang, sich in der nordischen Heimat ihr Brot redlich zu verdienen, und die deshalb hier unten in der andern Welt ihr Glück versuchen.

Aber, sie sind auch nicht besser und nicht schlechter, als die meisten andern Menschen. Im Schwelge ihres Ungeheils arbeiten sie und trinken und spielen und raufen sie — gleichviel, ob sie oben in der Heimat Ba-ron oder Geschäftsmann, Studierter oder Handwerker waren.

Als sie hierherkamen, hatten sie alles hinter sich geworfen: Familie, Standesunterschiede und — Bivoli-tation.

Glücksjäger sind sie allesamt geworden, die „Jungens“. Büssel-Goldfeld, die eine zeitlang, wenn sie beim Goldgraben Glück haben, flott draus los leben, um dann vielleicht wieder Monate lang zu harben und zu hungern.

„Hallo! Was ist das Leben? Ein Spaß! Ein Lot-teriespiel!“

Ties ihr Wahlspruch. —

Inmitten dieser eigenartigen Umgebung wächst „Sonnenscheinchen“ heran.

Und doch — keine Fürstentochter kann sorgfamer behütet werden von ihrem Schwarm von Wärterinnen, als dieser kleine Findling von Mutter Wilhelmine, die, alles, was in ihrem alten Deraen an Bärtlichkeit und

— Mäherlei. Die starke Detonation am Abend des 10. März wurde auch in unserer Stadt überall vernom-men und löste vielfach Schrecken und Befürzung aus, denn sie erinnerte an das große Unglück von Oppau. Fenster und Türen, die nicht fest verschlossen waren, flogen auf und die Scheiben klirrten bei dem donner-ähnlichen Schläge. Wie die Zeitungen melden, handelte es sich um eine Explosion in Kellertbach a. M., die bei einer Zerlegung von Sprengstoff entstand. Zum Glück sollen dabei Menschenleben nicht zu beklagen sein. — Unser Hochw. Herr Bischof von Limburg trifft am 14. Mai dahier ein, am folgenden Tage das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. Sein Aufenthalt in un-serer Mitte wird diesmal nur kurz sein, denn am Nachmittag des Firmungstages geht er wieder seine Reise nach Biebrich fort. — Der Platz vor der kath. Pfarrkirche hat durch die Niederlegung des Hauses der alten Fräulein eine bedeutende Vergrößerung er-fahren. Es wurde schön angelegt und gegenwärtig werden die Rasenflächen durch Ziehen von Draht ge-schützt. Ehrenwache der Kirchenbesucher, besonders der Jugend, ist es nun, die Anlagen zu schonen und nicht durch Betreten zu schädigen. Auch der Raum hinter der Kirche nach Süden, den man so gern aussuchte, um die entzückende Fernsicht zu genießen, sei dem Schutze des Publikums empfohlen. — Die Kulturarbeiten in Feld und Garten gehen sich in diesem Jahre durch die im-mer noch frostige Witterung weiter als sonst, hinaus. So ist dieses unbedenklich; denn mit Eintritt der Wärme holt die Natur das Versäumte bald nach. Solange der Boden noch kalt ist, soll man keinen Samen ausstreuen, weil dieser doch nicht aufkeimt, sondern in der Erde verrottet. — Daß der letzte Winter mit seinem Schneereichtum uns viele Winterfeuchtigkeit gebracht hat, sieht man an den vielen Wasserlächen, die gleich kleinen Seen die ganze Gemarkung gegenwärtig durchsetzen. Jede kleine oder große Vertiefung ist mit Wasser angefüllt. Auch dem Mäuserichtum, der im verfloffenen Herbst bedenklich war, hat der Winter mit Kälte und Kasse den Garaus gemacht. Doch ist die Art immerhin noch übriggeblieben.

— Sport und Spiel. Am kommenden Sonntag empfängt die erste Mannschaft der Spielvereinigung Hochheim im fälligen Gauweitschaftsspiel die erste Mannschaft des Sp. B. Idstein i. Taunus. Spielbe-ginn 2.30 Uhr. Da Idstein ziemlich spielfertig ist, wird Hochheim, das mit folgender Mannschaft antreten wird:

Goalie Greb, Ring Kullmann, Simon, Barthel, Balzer, Reim, Dieffenhardt, Diener, Krämer. Alles daransetzen müssen, um gegen diesen Gegner ehren-voll zu bestehen. Wünschen wir unserem Bezirksmeister alles Gute. Die zweite Mannschaft von Hochheim spielt um 12.30 Uhr gegen die gleiche Mannschaft von Ger-mania Weibach in Weibach.

r. Hasenfraß an den jungen Obstbäumen. Wenn man gegenwärtig die Obstanlagen unserer Gemarkung durchwandert, macht man mit Bedauern die Wahrneh-mung, daß die Hasen im verfloffenen schneereichen Win-ter an den jungen Obstbäumen großen Schaden ange-richtet haben. Fast alle Stämmchen, die nicht geschützt waren, sind angegan. Meistens ist die Rinde um den ganzen Baum entfernt, bei anderen steht noch ein schma-ler Rindenstreifen. Die ersten Bäume dürften verbor-ren, doch kann man immerhin bei ihnen, wie bei den teilweise verletzten eine Heilung versuchen. Zu diesem Zweck bestreicht man die Wunden kräftig mit Baum-wachs und legt einen Gürtel aus Leinwand darüber zum Schutze des Wachses. Man kann auch einen Ver-band aus Lehm herstellen, den man mit Kuhfladen mischt und etwas Viehhaare oder Gerstegrannen be-mischt. Ein solcher Verband ist nötig, damit nicht die scharfe Frühlingssonne im Bunde mit der Sonne das

mütterlichen Gefühlen seit Jahren zurückgedrängt lag, jetzt auf die kleine Waise ergiebt.

Und nun gar die „Jungens“, die Goldgräber! Ihre Anhänglichkeit an „Sonnenscheinchen“ kennt keine Gren-zen.

Freilich, gehört die Kleine dem Oberhaupt an — Karl Heinzl! Er hat sie durch Würfelspiel redlich gewonnen! Aber ganz Büssel-Goldfeld betrachtet sie als Pflegevater.

Während der wichtigen Periode des Rahmens ist ganz Büssel-Goldfeld voll Angst und Aufregung. Als „Sonnenscheinchen“ von den Mäfern befallen wird, schleichen die „Jungens“ mit schweremühter Stirn umher und dämpfen ihre rauhen Stimmen zu Flüster-tönen. Und als das Kind dann, bleich und abgemagert, zum erstenmal noch glücklich überstandener Krankheit von Mutter Wilhelmine sorglich vor die Hütte in den warmen Sonnenschein gesetzt wird — da überschüttet es es geradezu mit Geschenken.

Die sonderbarsten Gegenstände haben die „Jungens“ für das kleine Mädchen eingekauft: alte Bücher, Kupferstücke, antike Münzen, Riesentaschenmesser, We-luhren, Fingerringe, beinahe groß genug für ihre zier-lichen Handgelenke! ...

Und für jedes dieser sicher gut gemeinten Gaben hat „Sonnenscheinchen“ ein herzliches Gedächtniswort für jeden der Spender ein frohliches Dankeswort.

„Ja, unser „Sonnenscheinchen“!“

Als sie heranwächst, wetteifern die „Jungens“, ihr Freude zu bereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Bäumchen voll gibt dem Land-beim Pflanzen besten Schutz ausdauernd ist, zu empfehlen, auch den Baum-tiere Unterstü-der hiesigen Ge-was wohl auf-zurückzuführen ein Obstbaum

— Die P-zen auf! Ge-will hinaus! von der Schul-ist. Rum haben-lernt, um es banach zu han-fenster überall noch bidere W-ja recht bid b-jeht in der M-ganze Kraft en-ebnen. Der P-eilig zu haben. wollen gar nicht-Auswechsel der-Nacht gebroche-Die Fenster aus-der Zimmer, b-Vor dem warn-Feinde der W-als man denkt, alle heißen mö-men gar nicht-beizeiten an di-Fenster auf, ge-

— Der Ver-das Band der-auch irgendwie-in feuchtschüch-sammenfommt, gibt im deutli-verfesseln und-einem ein Vor-ein gewöhnlich-gen abgehalten-beitert, Vergnü-wird zur Verb-meine Herr!-It heute ein-weber ist er e-Mitglied, dann-zahlen und im-ersterben und-gend einem S-Schriftführer-einem solchen-unbeliebt zu m-der auch rai-for-Vorständen, A-verwandeln sich-man dann Hau-für die Famil-meisten Fällen-Würdigt man-gerädeten Leben-mer besorgt zu-wöhnlich voll-bei irgend jem-ten Ehrenmitgl-ting eine Org-Rahmen desom-

— Die Jag-alt wie die W-im Paradies u-die Waise. Es-durch diese Jag-mit Hasen und-Welt noch best-troy aller Gru-meisten Fällen-jagt. Man re-Glück bezeichne-andere als G-des Hergens, d-seiner Kraft er-äußeren Glanz-Leben, sonder-und der Gesinn-Was andere m-aus seinen So-zu sein, nicht-wirft zufrieden-nach Fontane:Ein ChineseIn FrankreichUnd die ein-Und die and-„Wir nenn-„Aber wir is-Und dieses M-Mir immerIch seh das-Und wenn m-Was, tuß di-So sag ich: Auch die Ja-Ich lasse sie

□ Eine Ho-hochzeitsteile Welt George nach der Trau-um eine Ered-zulegen. Es i-einer Wette, d-75 000 Dollars

tion am Abend des
abt überall vernom-
nd Bestürzung aus-
nglück von Oppau,
verschlossen waren,
bei dem donner-
en melden, handelte
bach a. M., die bei
stand. Zum Glück
beklagen sein. —
burg trifft am 14.
age das Sakrament
Aufenthalt in un-
rg sein, denn am
er wieder seine
lag vor der latth.
ng des Hauses der
Berggrößerung er-
und gegenwärtig
en von Draht ge-
ger, besonders der
schönen und nicht
er Raum hinter der
en aufsuchte, um die
dem Schutze des
arbeiten in Feld
ahre durch die im-
alle sonst, hinous.
Eintritt der Wärme
ach Solange der
Samen austreten,
bern in der Erde
mit seinem Schnee-
gebracht hat, sieht
gleich kleinen Seen
durchgehen. Jede
Wasser angefüllt.
diesseits Herbie
Kälte und Kälte
kt immerhin noch

amenden Sonntag
Spielvereinigung
stspiel die erste
Lunus. Spielbe-
stark ist, wird
ast antreten wird:

Barthel
diener Krämer
esen Gegner ehren-
tem Bezirksmeister
on Hochheim spielt
inischast von Ger-

Bäumen. Wenn
erster Gemartung
n die Bahnhm-
schneereichen Win-
nen Schaben ange-
die nicht geküht
die Rinde um den
ht noch ein schma-
ume dürfen ver-
hnen, wie bei den
chen. Zu diesem
äftig mit Baum-
einwand darüber
in auch einen Ver-
mit Kuhlfladen
erstgrannen bet-
damit nicht die
der Sonne das

adgedammt sag,
oldgräber! Ihre
ennt keine Bren-

berhaupt an —
irkeispiet redlich
betrachtet sich

des Bahns ist
Aufregung. Als
behalten wird,
modifizierte Sten-
men zu Hülfe-
und abgemagert,
einer Krankheit
die Hütte in den
da überschüttet

ben die „Zun-
ft: alte Bäcker,
enmeister, Wed-
g für ihr zier-

melnten Gaben
Bräutigams, an-
antwort.

„Jungens“, ihr

Bäumen vollständig austrocknet. — Dieser Winter gibt dem Landmann den Fingerzeig, jeden Baum schon beim Pflanzen gegen Hasenschaden zu sichern. Den besten Schutz gewährt ein Drahtgeflecht, weil dieses ausdauernd ist. Ein Umwickeln mit Stroh ist weniger zu empfehlen, weil dieses den Baum vergärtelt und auch den Baumschädlingen aus dem Reiche der Kerbtiere Unterschlupf gewährt. — In den Baumanlagen der hiesigen Gemartung fehlen viele junge Obstbäume, was wohl auf die hohen Baumpreise in der letzten Zeit zurückzuführen ist. Hier soll man nicht sparen, denn ein Obstbaum lohnt das für ihn angelegte Geld reichlich.

— Die Fenster auf! Die Fenster auf, die Herzen auf! Geschwinde, geschwinde! Der alte Winter will hinaus! Das ist ein Satz, der uns allen wohl von der Schulbank her noch im Gedächtnis geblieben ist. Nun haben wir das aber ganz gewiß nicht gelernt, um es schon zu bekämpfen, sondern um auch danach zu handeln! Wie steht es aber damit aus? Fenster überall, viele Gardinen, Übergardinen und noch andere Windfänger, damit die Luft im Zimmer ja recht bis bleibt. Und wie herrlich ist die Luft doch jetzt in der Mittagsstunde, wenn die Märzsonne ihre ganze Kraft entfaltet um dem Frühling den Weg zu ebnen. Der Winter scheint mit einem Male recht eilig zu haben. Uns kann das nur recht sein. Wir wollen gar nicht lange unterfragen, was ihn zu einem Auswechsel veranlaßt hat. Auf jeden Fall ist seine Macht gebrochen und darüber laßt uns frohlich sein. Die Fenster auf! Die laue Vorfrühlingsluft herein in die Zimmer, daß sie warm und freundlich werden! Vor den warmen Sonnenstrahlen laufen die kleinen Feinde der Menschheit, die Bazillen, schneller davon als man denkt, Grippe, Schnupfen, Husten und wie sie alle heißen mögen, die „Frühjahrsveranlungen“, kommen gar nicht erst zum Durchbruch, wenn man sich beizeiten an die frische, reine Märzluft gewöhnt. Die Fenster auf, geschwinde!

— Der Vereinsmenschen. Deutschland ist bekanntlich das Land der Vereine. Wo irgendmann und mitunter auch irgendwie (man denke an die „vorige Stunde“ in feuchtschölicher Runde) mehr wie ein Mann zusammenkommt, da wird ein Verein gegründet. Es gibt im deutschen Lande ja auch so lauterlei zu verfechten und das kann man besser, wenn hinter einem ein Vorstand, ein Ausschuss und manchmal auch ein gewöhnliches Mitglied steht. Da werden Sühnen abgehalten, Statuten beraten, Eingaben ausgearbeitet, Vergütungen vorbereitet und nach getaner Arbeit wird zur Verabreichung ein Statut gedruckt, nicht wahr, meine Herren? Fast jeder dritte Mann in Deutschland ist heute ein ausgesprochener „Vereinsmensch“. Entweder ist er einige Dutzend mal ganz gewöhnliches Mitglied, dann darf er in diesem Falle Steuer bezahlen und im übrigen vor dem Vorstand in Ehrfurcht ersuchen und den Mund halten, oder er ist mit irgend einem Amt betraut: Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer oder — Ausschuss. Hat er es zu irgend einem solchen Posten gebracht, dann fängt er an sich unbelästigt zu machen. Lieber wen sollten die Mitglieder auch rassistieren können, wenn nicht über den Vorsitzenden, Kassierer etc.! Die Freunde von gestern verwanbelt sich in Segnet von heute und das nennt man dann Harmonie und „gesundes Vereinsleben“. Für die Familie daheim ist der Vereinsmensch in den meisten Fällen nur eine vorübergehende Erscheinung. Würdigt man seine Verdienste, so braucht er im vorgerückten Lebensalter für keine Tapete in seinem Zimmer besorgt zu sein, da in diesem Falle die Wand gewöhnlich voll Ehrenurkunden hängt! Vielleicht gründet irgend jemand noch einen Verein, der diplomierten Ehrenmitglieder, damit auch diese schöne Einrichtung eine Organisation zur Anschaffung verbilligter Raymen bekommt!

— Die Jagd nach dem Glück. Das Thema ist so alt wie die Welt. Die Jagd nach dem Glück begann im Paradies und rast seitdem ohne Unterbrechung durch die Welt. Es hat immer Menschen gegeben, die sich durch diese Jagd unglücklich gemacht und ihr Leben mit Hasten und Unruhe angefüllt haben. Solange die Welt noch besteht, wird das auch immer so bleiben, trotz aller Ermahnungen und Belehrungen. In den meisten Fällen wird das Glück dadurch gerade verjagt. Man rennt nach einem Ding, das man als Glück bezeichnet und das doch in Wirklichkeit alles andere als Glück ist! Das schönste Glück ist die Ruhe des Herzens, die Zufriedenheit mit dem, was man mit seiner Kraft erreichen kann. Nicht durch Geld und äußeren Glanz schafft man sich ein frohes, gesundes Leben, sondern nur durch die Reinheit des Herzens und der Gesinnung und durch die Treue zu sich selbst. Was andere machen und wie andere leben, lasse ruhig aus seinen Sorgen, blide, wenn du glaubst gedrückt zu sein, nicht über dich, sondern nach unten und du wirst zufrieden sein mit deinem Los! Leb' und handle nach Fontane:

Ein Chinese (3' sind schon an zweihundert Jahr) In Frankreich auf einem Hofball war. Und die einen fragten ihn: ob er das kenne? Und die andern fragten ihn: wie man das nenne? „Wir nennen es tanzen“, sprach er mit Lachen, „Aber wir lassen es andere machen.“ Und dieses Wort seit langer Zeit, Mir immer in Erinnerung ist. Ich seh das Rennen, ich seh das Jagen, Und wenn mich die Menschen umdrängen und fragen: Was, tuft du nicht mit? Warum steht du beiseite? So sag ich: Alles hat seine Zeit. Auch die Jagd nach dem Glück. An derlei Sachen, Ich lasse sie längst durch andere machen!

□ Eine Hochzeitsreise zu Fuß. Eine eigenartige Hochzeitsreise machte der Meisterkassierer der West George Mallett mit seiner jungen Frau. Am Tage nach der Trauung machten sich die Neutvermählten auf, um eine Strecke von 33 000 Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Es handelt sich nämlich um den Austrag einer Wette, deren Objekt die beträchtliche Summe von 75 000 Dollars war. Den Sonntag verlebten sie

in Kalifornien und Colorado, immer unermüdet weiter wandernd. Dann durchquerten sie Texas, Florida und kamen bis hinaus nach Kanada. An aufregenden Szenen fehlte es in dieser jungen Ehe nicht: in Texas wurden sie von Indianern überfallen — noch heute trägt Frau Mallett die Narbe eines Messerhieb — und in Arizona verhaftete man sogar die Hochzeitsreisenden wegen Landstreichens und gab ihnen auf vier Wochen unfreiwillig Quartier. Es war eine der Bedingungen der Wette, daß die Reise vollständig ohne Geld begonnen und vollendet wird. Die Wanderer verschafften sich ihren Unterhalt durch Halten von Vorträgen und Verkauf von illustrierten Postkarten. Von Kanada ging die Reise zu Schiff über den Ozean nach England, das vollständig durchwandert wurde. In Belgien betrat sie den europäischen Kontinent und marschierten bis Berlin, von wo sie sich nach Russland wandten, um durch Oesterreich und Süddeutschland wieder zurückzufahren.

Wissenschaft, Kunst und Technik.

Anton Lang will nicht mehr Christus spielen. Anton Lang, der Christus-Lang von Oberammergau, der seit längerer Zeit als Leiter der Oberammergauer Schützengilde-Aufführung in den Vereinigten Staaten weilte und auch vom Präsidenten Coolidge empfangen worden ist, hat eine interessante Erklärung in der Angelegenheit der Weltausstellung abgegeben. Er hat gesagt, er werde nicht mehr den Christus spielen. Die Gründe seien nicht mehr, sondern geistlicher Natur. Er werde sich bald des näheren darüber ausdrücken.

Wein mit künstlicher Altersreife. Die Elektrizität, die sich auf so vielen Gebieten des gewerblichen Lebens schon als zuverlässige Helferin bewährt hat, scheint auch darauf, dem Wein im Hause im fernen Osten die Altersreife zu verleihen, an deren Erlangung es bisher jahrelangen Bogenes bedurfte. Dieses beschleunigte Verfahren der künstlichen Altersreife ist dem Prof. Charles Henry am Physiologischen Laboratorium der Pariser Sorbonne zu danken. Er bedient sich zu diesem Zwecke einer Induktionskugel, deren Drähte in den Weinbottich eingelegt werden. Der Wein verliert dadurch wie beim natürlichen Altern seine Schärfe während sich der Wein unter gleichzeitiger Steigerung des Alkoholgehalts vermindert, die Farbe an Intensität verliert und das Tannin sich mit dem Weinsäure an jenem unvollständigen Niederschlag verbindet, den man als Weinsäure in allen Weinsäuren findet. Das Deutsche Verfahren ist ebenso wie für Wein auch für alle alkoholhaltigen Getränke anwendbar; Analysen haben den Beweis erbracht, daß künstlich alterter Wein und Weinbrenn alle charakteristischen Eigenschaften der natürlichen Reifezeit hat. Das Verfahren ist nicht teuer, da für den Selbstkosten nur einige Watt Strom verbraucht werden. Auch die Dauer des Verfahrens soll kurz und sein Erfolg durchdringend sein.

Handel und Verkehr.

Berlin, 12. März. Wertschätzungsbild. Die Börse war bei Beginn etwas freundlicher veranlagt, namentlich am Montanmarkt überwiegen Käufe, das geringe Angebot, demgemäß gestiegen sind die ersten Notierungen meist etwas höher als gestern. Die drei wichtigsten Proben, so für Eisenerz, Stahl, Kupfer und Aluminium, Chemische und Elektro-Metalle hatten ungleichmäßige Kursbewegung bei geringen Veränderungen. Auch die übrigen Umfänge ließen keine besondere Tendenz erkennen. Auf Montanmarkt blieb der Rückgang der Berliner Handels-Gesellschaft einflusslos. Handels-Gesellschaft stellte sich etwas niedriger. Ausländische Renten und Aktien geblieben. Deutsche Anleihen eher etwas fester. Dollar unverändert.

Devisenliste (amtliche Schlussnotierungen) der Berliner Börse vom 12. März: Holland 1 Gulden 1 568 000 000 000, Schweiz 1 Franken 724 800 000 000, England 1 Pfund 18 095 000 000 000, Frankreich 1 Franken 167 400 000 000, Schweden 1 Krone 1 107 800 000 000, Amerika 1 Dollar 4 210 500 000 000.

Berlin, 12. März. Am heutigen Getreidemarkt wurden bezahlt für 1000 Kilo Weizen märkischer 101 bis 107, Roggen märkischer 120 bis 126, Brannterke märkische 170 bis 185, Futtergerste märkische 150 bis 155, Hafer märkischer 113 bis 121 Goldmark. Grundbündens etwas fester. Etwas gestiegen war guter Hafer.

Berlin, 11. März. Markttermine. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 0,75—0,90, Strohstroh, drahtgepreßt, 0,60—0,70, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt, und gebündeltes Roggenstroh je nach Fruchtart, den, unter, 1,40—1,60, handelsüblich 1—1,25, Kleben 2,20—2,50.

Frankfurt a. M., 12. März. Auf dem letzten Schlachtkochmarkt liegen die Preise etwas nach. Auftrieb: 278 Schen, 38 Bullen, 750 Färsen und Kühe, 314 Kälber, 113 Schafe und 2200 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Berliner Lebendgewicht: Färsen 33—56, Bullen 35 bis 45, Färsen und Kühe 10—30, Kälber 45—68, Schafe 35—48, Schweine unter 80 Kilo 69—70, von 80 bis 100 Kilo 68—73, über 100 Kilo 69—73. Bei Schweinen blieb Überhand.

Lebensmittelverkauf zu Reklamepreisen.

- 1a. Reines Schweinefleisch 68
- 1a. Weißer Kristallzucker „ 39
- Feinste Margarine „ 50
- Bohnenkaffee prima reinigend 1/65
- Alle anderen Lebensmittel zu ansgewöhnlich billigen Preisen.

Frik Wolff, Hochheim
Weierstraße 14.

Zusagen in Dellenheim, Wallau, Rassenheim und Widen.

170 000 Messebesucher in Leipzig. Die Zahl der geschäftlichen Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse hat rund 170 000 erreicht. Das ist eine bisher von keiner Messe erreichte Reizanz. Am Vortage der Geschäftsabgeschlossenheit steht das reguläre Bedarfsfach, das auch für die nächste Zeit eine gute Beschäftigung und einen starken Aufwandsausgleich bei den ausstellenden Ausstellern erwarten läßt. Sodas auch die Arbeitsmarktlage dadurch günstig beeinflusst werden dürfte.

Die Berliner Handels-Gesellschaft hat auch in diesem Jahre ihren Abschluß als erste unter den Großbanken vor. Die Dividende wird mit 10 Rentenmark pro 1000 Mark Kommanditkapital in Vorschlag gebracht, das sind 1 Prozent, während für das Inflationsjahr 1922 200 Prozent ausgeschüttet wurden. Auch die Berliner Handels-Gesellschaft, die ihr Aktienkapital nicht erhöht hat, wird ihr fest 110 Millionen Mark betragendes Kommanditkapital und ihren Reservefond von 90 Millionen zusammenlegen.

Amthliches.

Amthliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Die Hauskollekte für den Kassauischen Zentral-Waisenfonds für das Jahr 1923 wird am

Sonntag, den 16. März 1. 38.

abgehalten. Die Sammlerinnen werden bitten zum Einzeichnen mitbringen und sind zur Empfangnahme der gezeichneten Beträge berechtigt.

In anbetragt des edlen Zweckes dem der Kassauische Zentral-Waisenfonds dient, werden alle Bürger gebeten, ihr Scherlein beizutragen.

Nicht nur die Haushaltungsvorstände, auch die erwachsenen Familienmitglieder werden sich in die Zeichnungslisten eintragen.

Für die größeren Betriebe und Einzelfirmen wird eine besondere Zeichnungsliste aufgestellt.

Außerdem können Einzelsammlungen auf meinem Dienstzimmer am 17., 18. und 19. d. Mts. erfolgen.

Hochheim a. M., den 13. März 1924.

Der Bürgermeister.

Die Hesse-Kassauische landwirtschaftliche Berufs-Gesellschaft hat neue Unfallversicherungsvorschriften erlassen, die am 1. April 1924 in Kraft treten. Gleichzeitig treten alle bisher gültigen Unfallversicherungsvorschriften der Berufs-Gesellschaft außer Kraft. Spätestens am 1. Oktober 1924 müssen die von früher her in den landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Maschinen mit denjenigen Schutzvorrichtungen versehen sein, die in den neuen Vorschriften verlangt werden.

Ein Druckstück der Vorschriften liegt bei der Orts-polizeibehörde zur Einsicht der beteiligten Kreise mit der Aufforderung auf, sich die erforderlichen Belehrung bei der Ortspolizeibehörde zu holen.

Außerdem sind die Betriebsunternehmer, soweit sie versicherte Personen beschäftigen, verpflichtet, sich ein Druckstück der Unfallversicherungsvorschriften auf ihre Kosten zu beschaffen und sie in geeigneter Weise zu deren Kenntnis zu bringen. Die Vorschriften können zum Preise von 60 Pfg. vom Genossenschaftsvorstand oder Vermittlung der Sektionsvorstände und der Bürgermeister bezogen werden.

Hochheim am Main, den 12. März 1924.

Die Polizei-Verwaltung:

Bez.: Nebenausbekämpfung.

Die Einteilung der Aufsichtsbezirke, die Namen der Sachverständigen, Lokalbeobachter und Lokalaufsichtskommissionsmitglieder für den Weinbezirk Hochheim sind im Rathause hier zur Einsicht niedergelegt.

Die befestigten Beamten sind befugt, in Ausübung ihres Amtes zu jeder Zeit die Weinberge zu betreten.

Hochheim a. M., den 12. März 1924.

Die Polizei-Verwaltung.

Bez.: Schulaufnahme 1924.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April ds. Js. An diesem Tage werden schulpflichtig und werden in der Schule aufgenommen alle Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 geboren sind, soweit sie die Schule noch nicht besuchen. Es können ferner aufgenommen werden die Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1918 bis einschließlich 30. September 1918 geboren und körperlich und geistig schulpflichtig sind.

Die letztgenannten Kinder sollen von ihren Eltern oder Vormündern am:

Montag, den 17. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr dem Rektor der Schule im Amtszimmer vorgestellt werden. Die Schulaufnahme findet am 1. April ds. Js. nachm. 4 Uhr statt.

Die Eltern und Vormünder der Kinder werden gebeten, mit den Kindern zur Aufnahme zu erscheinen. Alle Kinder müssen den Impfschein und die auswärts geborenen auch die Geburtsurkunde vorlegen.

Hochheim a. M., den 12. März 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. März 1924. 2. Fastensonntag.

7 Uhr Frühmesse, 8,30 Rindergottesdienst, 10 Hochamt, 5 Uhr Fastenandacht und sakramentalische Bruderschaft mit Umgang.

Wochentags, 6,30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 7,15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag Reminiscere, 16. März 1924.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Text der Predigt: Matth. 15, 21—28: Der Glaube siegt! Vormittags 11 Uhr Rindergottesdienst. Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Vermischtes.

Grubenunglück in Biet. Ein Grubenunglück ereignete sich zur Nachtzeit auf der Reiche Graf Blomard, Schacht 2. Ein mit Eisenketten beladener Korb wurde in den Schacht hinabgelassen. In dem Korb aber hatten sich drei Bergleute Platz genommen, was dem Fördermaschinenführer nicht bekannt war. Der Aufschlag gegen den Boden war nun derart hart, daß die Leute schwere innere und äußere Verletzungen, u. a. auch Knochenbrüche, davontrugen. Sie mußten sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo bereits einer von ihnen gestorben ist. Das Verbleiben der anderen beiden ist bevorstehend.

Die abgelebte Junggesellenfeier. Um sich eine neue Steuerquelle zu schaffen, hatten die Stadtverordneten in Gießen eine Sonderbesteuerung der männlichen Unverheirateten beschlossen. Die Regierung in Wiesbaden hat aber dem Beschluß die Genehmigung verweigert.

Rom Millionär zum Bettler. Vor kurzem erreichte in New York die Kunde des Barons Michael de Witt und seiner Gattin eines Mißgeschicks, die erst, nachdem sie mehrere Tage in Ellis Island festgehalten waren, von der Einwanderungsbehörde ausgelassen wurde. Der Baron, der vor dem Krieg ein Vermögen von 10 Millionen Dollar hatte, ist heute ein armer Mann. Am Krieg hat er als Offizier in der russischen Armee ein Bein verloren. Seine Frau will in New York als Opernsängerin auftreten, um für sich und ihren Mann den Lebensunterhalt zu verdienen.

Ein Konarch der Eltern gefallener Krieger. In Toulouse in Frankreich wird ein nationaler Konarch von Vätern und Müttern abgehalten, deren Söhne im Weltkrieg gefallen sind. Es sind 900.000 Personen, die durch den Konarch an die finanzielle materielle Lage erinnern wollen, in der sie sich wegen Verlassen eines Schicksals befinden. Sie wollen eine kräftige Aktion beim Parlament einleiten.

Unter Steinmassen begraben. Aus Offen wird gemeldet: In der Schlachthof der Reiche Nordflur 1 und 2, wo Arbeiter mit der Gewinnung von Schotter für einen Eisenbahnbau beschäftigt waren, lösten sich plötzlich gewaltige Erd- und Steinmassen, rissen die Arbeiter in die Tiefe und begruben sie zum Teil unter sich. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen gehoben werden.

den, ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt. Mehrere andere Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Ein gefährlicher Sprengstoff. In einer der belebtesten Straßen von Stockholm ereignete sich in diesen Tagen eine Explosion, die nur wie durch ein Wunder sein Vergehen von Menschen zur Folge hatte. In der Ringsaat wurde der Beladen für die Fundamente eines Neubaus gesprengt. Ein großer Teil der Arbeit war bereits getan. Man hatte, da eine neue Sprengung bevorstand, die Straße für den Verkehr gesperrt, als sich plötzlich unter Donnerstößen ein Steinregen über die Straße und die der Sprengstelle gegenüberliegenden Häuser ergoß. Sämtliche Fenster dieser Häuser wurden zertrümmert, und auch die Auslagen eines keramischen Geschäftes wurden von den Sprengstoffschäden, die mit der Gewalt eines Granatschusses geflohen kamen, vernichtet. Ein besonders großes Heißbild trat den Motor eines Autos, das auf der Straße stand und dessen Fahrer glücklicherweise eben den Wagen verlassen hatte, und zertrümmerte das ganze Vorderende des Wagens. Die Fahrer sahen aus, als ob sie einem Maschinengewehrfeuer ausgesetzt gewesen wären. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß niemand ein Verschulden an dem Unfall trifft. In dem Beladen fand sich an der Stelle der Sprengung eine Bombe, die wie eine Art Kanone für den Schuß gewirkt hatte, so daß sich die ganze Kraft der Sprengladung in einer Richtung gerade auf die Straße zu entladen hatte.

Ein ehrwürdiger Verein. Die am 8. März 1824 gegründete Kameradschaft in Velpala bezaugt für 300-jähriges Jubiläum. Zweck der Gesellschaft ist Wohltätigkeit an Bedürftige.

Quacksalberin und altmodische Schlichter. Ein sonderbarer Ehepaarstand hat kürzlich in San Francisco Aufsehen erregt. Ein dort nationaler Marinearzt wurde zu einer längeren Fahrt abkommandiert. Während seiner Abwesenheit hörte seine Frau mediastische Vorlesungen und errang sich ein Diplom als homöopathische Arztin. Der Marinearzt, der aber Alltagsarzt ist, war nach seiner Rückkehr seiner Gattin vor, daß sie eine Quacksalberin sei, während sie ihn einen altmodischen Schlichter nannte. Jetzt haben beide wegen Unverträglichkeit ihrer Ansichten über mediastische Auffassungen die Ehebindung beendet.

Grauenvolle Zustände in einer Berliner Kinder-Erholungsanstalt. Das Erholungsanstalt Kinderbera im Kreise Beeskow-Storkow wird von dem Arzt Dr. Hode, seinem Besitzer geleitet. Auf Veranlassung des Bezirksamts wurde durch den Berliner Magistrat eine unermessliche Beschäftigung des Anstalts vorgenommen. Die Zustände, die die Revisoren in ihm vorfanden, waren grauenhaft. Alles starrte vor Unsauberkeit und Schmutz. Für die Kinder waren nicht einmal Aborte vorhanden. Die Verpflegung war derart, daß von einer Erholung keine Rede mehr sein konnte, daß im Gegenteil die Kinder elender ausliefen, als vor ihrer Überweisung nach Kinderbera. Auch scheint nach den Aussagen der Kinder die Behandlung wenig liebevoll gewesen zu sein. Jedenfalls sah sich der Magistrat veranlaßt, sämtliche Kinder sofort aus dieser Anstalt herauszunehmen und sie in dem Erholungsanstalt Wilmshagen unterzubringen.

Der Ruhm der Schönheit. Man sollte meinen, daß die Aussicht, durch Schönheit berühmt zu werden, dem Ehrgeiz einer jeden Frau als das lödendste Ziel erscheinen müßte. Bräutlein Edith B., eine hübsche Amerikanerin, die bei einer großen Schönheitskonferenz im Staat Ohio zum nicht geringen Mißvergnügen ihrer Mitbewerberinnen mit dem ersten Preis gekrönt wurde, hat jedoch nach dieser Achtung enttäuschende Erfahrungen gemacht. Für sie war der Tag ihres Triumphes der letzte ihres Familienglücks. In einem einzigen Monat, klagt sie dem Berichterstatter eines amerikanischen Blattes, habe ich nicht weniger als 3710 Heiratsanträge erhalten. Unter den Herren, die um meine Hand warben, befanden sich Soldaten, Gelehrte, Millionäre, Schauspieler, Kaufleute, Industrielle, Ingenieure, kurz, Vertreter aller Berufe und aller Klassen, einschließlich der gelben und der schwarzen. Viele Männer haben meinewegen ihrer Vrant den Abschied gegeben, so daß ich mich als die glücklichste und glücklichsten ansehe. Am schlimmsten aber bin ich selbst betroffen, da mein Bräutigam mir das Jawort zurückgegeben hat. Ich war ihm zu verlobt, und er hält es, wie er mir in seinem Abschiedsbrief mitteilt, für richtiger, sich nach einer weniger schönen Frau umzusehen.

BL

• Bavaria-Lichtspiele Hochheim a. M. •

Freitag und Sonntag Abend der „Ufa-Film“

Das Spiel mit dem Weibei

Drama in 5 spannenden Akten.

In der Hauptrolle: Lotte Neumann

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 8 Uhr.

Die Direktion.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Wir errichten
**wertbeständige Rentenmarkkonten
in lfd. Rechnung und im Sparverkehr**
unter folgenden Bedingungen:

- Mindesteinlage 100 Rentenmark im Sparverkehr
200 Rentenmark im Kontokorrentverkehr
- Festlegung mit mindestens 1 monatiger Kündigung;
- Zusicherung wertbeständiger Rückzahlung auf der Grundlage des amtlichen Berliner Dollarmittelkurses mindestens des eingezahlten Rentenmarkbetrages.
- Hohe Verzinsung.

Einzahlungen können erfolgen:

- in Rentenmark
- in Papiermark
- in sonstigen umlaufähigen Zahlungsmitteln.

Nähere Auskunft erteilen unsere Landesbankstellen.

Direktion der Nassauischen Landesbank Wiesbaden.

Qualitätsschuhe enorm billig!

Jugend- Sportstiefel mit Doppelsohle			27/31	31/35	36/39		
			S20	1080	1350		
Braune Damen- Halbschuhe	5 ⁹⁰	Extra starke Arbeitsstiefel	Garantie Ware	9 ⁵⁰	Damen-Spang- Schnürschuhe	4 ⁵⁰	
Schul- u. Sonn- tagsstiefel	5 ⁰⁰	Hohe Damen- Stiefel	6 ⁹⁰	Box-Kerren Stiefel	7 ⁰⁰	Braune Damen- Halbschuhe	6 ⁵⁰
Feld- Halbschuhe	5 ⁹⁰	Gelegenheitstiefel Größe Weißer Leinenstiefel 23/24	2 ⁵⁰	Kindersstiefel 23/26 3 ⁵⁰			2 ⁸⁰
Weißer Schuhe Größe 36/42	3 ⁹⁰	Grundpreise mal amtl. Multiplikator			Weißer Schuhe Größe 36/42	4 ⁹⁰	

Leo Ganz, Mainz
Schusterstrasse 10, nahe am Markt.

Bestellungen auf
Saatkartoffeln
nimmt bei prompter Zustimmung entgegen.
Joh. Kautner.

Ein paar neue
Kinderschuhe
schwarz Nr. 35, (da zu klein) billigt abzugeben.
Näheres Geschäftsstelle
Maffenheimerstraße 25.

Ein schwarzes
Suhn
entlaufen. Abzugeben
Adolfstraße 5.

Bestellungen auf
Saatkartoffeln
nimmt entgegen.
Ph. Schreiber, Gohlhaus „Zum Taurus“

Landwirte!
baut Zuckerrüben.
Näheres bei Ph. Schreiber
Gohlhaus „Zum Taurus“.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle
Maffenheimerstraße 25.

Alter
gegen Höchstgebot zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle
Maffenheimerstraße 25.

Mäuskartoffeln
zu verkaufen.
Rosengasse Nr. 5.

Tadellos führe ich sämtliche Schirmreparaturen aus auch wenn alle Eden eingerissen sind.
[15] Jean Gutjahr, Schirmmacher.
Zirk 150 Ztr. Mist
zu verkaufen.
Sauer, Wiesheim a. M., Telefon 51.

Die
Druck
Preis
in 5

Nummer

Die
bigen ist für
Dr. Stresemann
dem Eintreffen
Standpunkt d
darzulegen.
Die
teigen Wochen
großen Geben
worden. In
auch Teile de
rückgekauft u
freuliche Bes
Lant
in der zweite
rung auf. D
ist von 1,3
gangen, was
Begen
mühte der G
anhereuropäi
Hamburg gef
Der n
Deutschen Vo
öffentliches
gung der De
Der Parteibe
bung einer po
unmöglich un
Der
Subwig Wsch
verhaftet wor
Ausführungen
Bürgerbräut
Präsi
ton Lang und
teiler der Ob
nete sie in ei
ritanischen No

Die Po

Die Auff
bpd. De
wird aller B
bung der par
das der Aus
nächsten Mon
ren muß. S
überreichte
ien hervorge
die Deu
wird, die im
Stärke einze
lichen Parteie
fellen voraus
kündigt hab
rung teilnehm
samten außer
der Lage ist
der maßgeben
rakteristischer

teiler, die
den Führern
borgeordnet
abgeordnete
Die dem
kommenden
a e n für die
schon jetzt m
wir die Aus
des neuen R
pechen. Wir
ten durch di
bestens 90 bi
Erwartungen
unsere Partei
Zulauf aus
hilt, die gro
auf das W
legen. Der
frage der
stellt. Wir
bitung — n
nationalen
werden wird